



Mai Ky, 24, vierte Ehefrau des südvietnamesischen Luftwaffen-Generals und Düsenjäger-Piloten Nguyen Cao Ky, der im Juni 1965 nach einem Militärputsch die Macht in Saigon übernahm, ließ sich nach Entwürfen ihres Mannes eine Fliegerkombi anfertigen. Die 1,63 Meter große ehemalige Stewardess, die an einem DC-3-Transportflugzeug als Pilotin ausgebildet wurde, trägt zu ihrer Kampfflieger-Montur vorzugsweise einen Revolver, den ihr Mann im Februar anlässlich seiner Konferenz mit US-Präsident Johnson auf Hawaii kaufte. Frau Ky, die (wie ihr Mann) aus Nordvietnam stammt, fließend Englisch und Französisch spricht und eine Vorliebe für amerikanische Filme hat (Lieblingsdarsteller: Gary Cooper und John Wayne), über ihren Mann: „Ich habe Angst um ihn. Ich würde ihn lieber als Flieger denn als Politiker sterben sehen.“

Hermann Höcherl, 54, Bundeslandwirtschaftsminister (CSU), nach einer Unterredung mit Finanzminister Dahlgrün (FDP): „Früher hat man Finanzminister wie Straßenräuber vor den Stadtmauern beerdigt.“ Dahlgrün über seinen Kabinettskollegen: „Ich wollte, ich hätte den Kerl nie kennengelernt.“

Heinrich Albertz, 51, Berliner Bürgermeister (SPD) und evangelischer Pastor im Ruhestand, auf die Frage, ob er die im Senatspressedienst veröffentlichten Vorschläge des Berliner Schulsenators Evers für die Modalitäten der Umstellung des Schuljahresanfangs von Ostern auf den Herbst begriffen habe: „Nein. Ich habe das nicht verstanden. Aber das liegt wohl daran, daß ich immer in Mathematik eine Fünf gehabt habe. Ich bin davon überzeugt, daß es der Schulsenator verstanden hat, und da er Lehrer ist, das auch der Bevölkerung klar machen kann.“ Der Regierende Bürgermeister Willy Brandt am Schluß einer Senatssitzung, auf der Evers seine Pläne

ebenfalls erläutert hatte: „Mich interessiert jetzt eins: Macht mein Sohn Peter im nächsten Jahr Abitur oder erst im übernächsten Jahr?“ Evers versicherte seinem Chef, Peter könne die Reifeprüfung wie vorgesehen 1967 ablegen.

Luitpold Werz, 58, deutscher Botschafter in Indonesien und designierter Leiter der Ost-West-Abteilung des Auswärtigen Amtes, berichtete noch wenige Tage bevor Indonesiens Präsident Sukarno von Generalen entmachtet wurde, an die Bonner Zentrale, daß Sukarno die — seit Monaten schwelende innenpolitische — Krise gut überstanden habe und wieder fest im Sattel sitze.

Wilhelm Kopf, 56, neuer deutscher Botschafter in Südvietnam, bat vor seiner Abreise nach Saigon aus Sorge um seine persönliche Sicherheit schriftlich den Geschäftsträger der Bonner Botschaft, Hasso Freiherr Rüdiger von Collenberg, ihm im Botschaftsgebäude ein Quartier zu bereiten. Der Freiherr, der zur Ankunft Kopfs nicht nur die Bediensteten der Botschaft, sondern auch die Angehörigen der Deutschen Kolonie zum Flugplatz bestellte, konnte die Bitte seines neuen Vorgesetzten aus Platzgründen nicht erfüllen. Kopf wurde im modernen Hotel „Caravelle“ untergebracht.

Edgar Faure, 57, französischer Landwirtschaftsminister, der in einer Verhandlungspause des EWG-Ministerrats gemeinsam mit Außenminister Couve de Murville und dem Pariser EWG-Botschafter Jean-Marc Boegner im Brüsseler Stammlokal der Franzosen zu Mittag aß, klagte, nachdem als Hauptgericht Rinderbraten serviert worden war: „Das ist ja das gleiche Menü wie in der vergangenen Woche.“ Darauf Couve de Murville: „Ja, aber in der vergangenen Woche war der Braten lauwarm, und diesmal ist er kalt.“

Elfriede von Hassel, 51, Ehefrau des Bundesverteidigungsministers Kai-Uwe von Hassel (CDU), deren Sohn Joachim gegenwärtig auf dem US-Militärflugplatz Williams Air Force Base (Bundesstaat Arizona) zum Starfighter-Piloten ausgebildet wird, wurde von der Frauenzeitschrift „Constance“ gefragt: „Haben Sie Angst um Ihren Sohn, den Starfighter-Piloten?“ Antwort: „Mein Sohn hat Vertrauen zum Starfighter und keine Angst. Warum soll ich denn Angst haben?“ Dazu „Constance“: „Warum? Weil alle 14 Tage ein Starfighter vom Himmel stürzt, weil bisher mindestens 45 Starfighter-Piloten getötet oder schwer verletzt wurden... Wir hätten die Antwort mütterlicher erwartet, nicht so heldisch. Darf sich die Frau des Bundesverteidigungsministers keine menschlichen Regungen leisten? Ihre Antwort erinnert uns an jene Heldenmütter, die es ja auch gegeben hat und die sich im Kriege schämten, traurig zu sein.“

Claudia Alta („Ladybird“) Johnson, 53, Ehefrau des US-Präsidenten, die auf Anweisung ihres Mannes nur amerikanische Modelle trägt („kurz genug, um modern zu sein“), muß vor dem Kauf von Kleidern, Kostümen und Mänteln die Garderobe ihrem Mann vorführen und um dessen Einwilligung bitten.

Wozu taugen Frauen?

Nubar Gulbenkian, 69, in Großbritannien lebender armenischer Öl-Milliardär, dessen Vermögen in jeder Stunde um 80 000 Mark anwächst, wurde anlässlich des Erscheinens seiner Memoiren in Deutschland (Titel: „Wir, die Gulbenkians — Porträt in Öl“) von „Panorama“-Mitarbeitern für das Deutsche Fernsehen interviewt. Alt-Playboy Gulbenkian, der in Bonn studiert hat und sich von einem deutschen Butler bedienen läßt, führte das Gespräch in deutscher Sprache.

SPRECHER: Ein Freund soll von Ihnen einmal gesagt haben, Sie brauchten am Tag drei Börsenmakler, drei Pferde und drei Frauen. Ist das Ihr Prinzip gewesen und geblieben?

GULBENKIAN: Geblieben? Jetzt nicht! Das kann ich nicht mehr — leider. Aber wenn eine Gelegenheit kommt, dann muß man sie benutzen, nicht wahr? Wo hat man Gelegenheit, daß man sie so vorbeilaufen wird?

SPRECHER: Ihr Vater hat einmal Napoleon zitiert und hat gesagt — da wir gerade von diesen Dingen sprechen —, Frauen taugen eigentlich nur für das Schlafzimmer.

GULBENKIAN: Für das Bett.

SPRECHER: Folgen Sie Ihrem Vater darin?

GULBENKIAN: Ach. Das heißt: ja. Wenn man jung ist, ja. Aber später: Eine Frau, eine Ehefrau, das kann eine große Hilfe geben. Eine Frau ist jemand, wenn man traurig ist. Ich bin nicht oft traurig. Aber wenn alles nicht gutgeht, dann kann sie konsolieren, wie heißt das?

SPRECHER: Trösten.

GULBENKIAN: Trösten. Es gibt sehr wenige Leute, die mich



Gulbenkian

so unangenehme Räte geben, die haben Angst davor. Aber eine Frau kann immer das tun, und das ist sehr, wie heißt das, very useful.

SPRECHER: Sehr nützlich.

GULBENKIAN: Sehr nützlich. Wie ich gesagt habe, ich habe drei Frauen gehabt. Und denke ich, man sagt, die waren gute Frauen, wie es geht. Die sind weggegangen, aber die dritte nicht, die ist geblieben.